

ICON'

APRIL 2024



INS GRÜNE

IKONEN, *persönlich*

Designer prägen mit ihren Entwürfen unseren Alltag – und die Arbeit von Kollegen. Wir haben vier Experten nach ihrer Inspiration gefragt



Schnittmuster:
Leuchte „Chiara“ (1969)
aus gerolltem
dünnen Alu, Flos

Als Student war Mario Bellini für mich eine wichtige Referenz. Dabei sind mir nicht zuerst seine Möbel aufgefallen, wie der ganz mit Kernleder ummantelte Stuhl „Cab“, oder Leuchten wie „Chiara“, die aus einem zusammengerollten Bogen mit Metallbeschichtung besteht. Auch die kleine Rechenmaschine „Divisumma88“ nahm ich erst später wahr. Ihr Gehäuse steckte er 1973 in eine Haut aus damals neuem, weichem Kunststoff, sodass Bedienknöpfe und Gehäuse zu einer Einheit verschmolzen – ein Meilenstein des Gerätedesigns. Ich lernte Mario Bellinis Arbeit durch „Kar-A-Sutra“ kennen, eine Art Concept Car der ersten Stunde. Er hatte es 1972 für die Ausstellung „Italy: The New Domestic Landscape“ im MoMA entwickelt. Ich fand es im Katalog, als ich Ende der 1990er-Jahre für einen studentischen Wettbewerb recherchierte. „Wie könnte das Auto der Zukunft benutzt werden?“, lautete die Fragestellung – und ich stellte fest, dass Bellini fast 30 Jahre vorher schon eine Antwort gefunden hatte. Es ging ihm nicht um Geschwindigkeit oder Aerodynamik, er entwarf das Auto von innen heraus, als Raum, der bewohnbar und mobil zugleich war. Statt Sitzen gab es Kissen aus Memory-Schaum, die wie Polster einer Wohnlandschaft frei verteilt werden konnten. Ein Glasschiebedach ermöglichte es, auch zu stehen, und insgesamt war Platz für zwölf Leute plus Gepäck. Bellini nahm mit „Kar-A-Sutra“ nicht nur den Minivan vorweg, der zehn Jahre später aufkam. Sein Projekt ist auch als Kritik zu verstehen an der Fixierung aufs Auto, dem man in den 1970ern ganze Städte zu Füßen legte. Bellini fand: Statt sich vom Auto bestimmen zu lassen, muss man es sich als Lebensraum zu eigen machen.

MARIO BELLINI



STEFAN DIEZ über MARIO BELLINI

Der Münchner Designer Stefan Diez verbindet in seinen Entwürfen handwerkliches und technologisches Können und ist einer der wichtigsten Gestalter seiner Generation

JASPER MORRISON



Mike Meiré über Jasper Morrison

Jasper Morrison gehört für mich zweifellos zu den wichtigsten Gestalterpersönlichkeiten der Gegenwart. In einer Zeit, die von großer Komplexität geprägt ist, bringt er Entwürfe hervor, die radikal nach Einfachheit streben – ohne dabei die Poesie zu vergessen. Ein Design, das seine Philosophie perfekt verkörpert, ist der „Plywood Chair“ von 1988, den ich bis heute besitze und liebe. Ein ikonischer, kompromissloser Entwurf, der einen Alltagsgegenstand ultimativ auf das Wesentliche reduziert. Jasper Morrison hat nicht nur ästhetisch immer wieder Maßstäbe gesetzt, sondern auch die Art und Weise beeinflusst, wie wir über Design und seine Rolle in unserem Leben nachdenken. Seine Entwürfe sind nicht nur Produkte, sondern Ausdruck einer tiefen Überzeugung, dass Gestaltung die Welt zum Besseren verändern kann. Jasper Morrisons unverkennbare Handschrift trägt auch die Neuinterpretation des „PEL Chair“. Den stapelbaren Stahlrohrstuhl hatte der Österreicher Bruno Pollak in den 1930ern entworfen, er wurde von der englischen Firma PEL (Practical Equipment Ltd.) produziert. Jasper hat ihn exklusiv für TYP überarbeitet, ein Designunternehmen, das sich auf Möbel, Objekte und Editionen spezialisiert hat und Designklassiker bewahren will.

Längst vergriffen:
Morrison's
„Plywood Chair“



Mike Meiré ist Artdirector, Designer und Künstler und führt in Köln mit seinem Bruder Marc die Agentur Meiré und Meiré



Auferstanden:
Tobia Scarpas Stuhl
„Miss“ von 1986 wurde
2017 neu aufgelegt



Taschenrechner ET66,
1987 von Rams und
Dietrich Lubs entworfen,
und Vorlage für den
Rechner auf dem iPhone

RELVÃO KELLERMANN über DIETER RAMS

Die Bedeutung des Werks von Dieter Rams ist weithin bekannt, sein Einfluss auf das moderne Design braucht nicht weiter erläutert zu werden. Seine Entwürfe, die er über viele Jahre vor allem für die Elektro-Marke Braun entwickelte, haben die Ästhetik des Alltags geprägt und stehen in Museums-sammlungen. Für den einstigen Apple-Designer Jonathan Ive war er Vorbild und Inspiration. Unglaublich, dass Rams' Philosophie des „Weniger, aber besser“ immer noch so zeitgemäß und aktuell ist. In einer Welt, die von Produkten und verführerischen Gimmicks übersättigt ist, führt sein Ansatz für Industriedesign immer noch zu Produkten, die emotional langlebig sind, wodurch Abfall vermieden wird und die zielgerichtete Innovation im Vordergrund steht. Wie es bei Rams oft der Fall ist, werden auch wir oft als Minimalisten missverstanden und gefragt: „Wenn man ein Produkt auf das Wesentliche reduziert, wie spricht man dann Emotionen an?“ Erinnern wir uns bitte daran, dass das Gegenteil von Funktion nicht Emotion ist. Das Gegenteil ist Fehlfunktion. Die Reduktion in einem funktionalistischen Ansatz zielt im Wesentlichen darauf ab, die praktischen und emotionalen Erwartungen des Benutzers zu erfüllen. Nehmen wir seine Ideen zum Anlass, darüber nachzudenken und weiterhin gute, industriell gefertigte Lösungen für künftige Generationen neu zu erfinden.

Klare Formen, Funktionalität und der Verzicht auf Dekor kennzeichnen die Entwürfe des vielfach ausgezeichneten Büros von Ana Relvão und Gerhardt Kellermann aus München. Zu ihren Kunden gehören Bulthaup, COR und Ligne, eine neue Marke für puristische Haushaltsgeräte

Klassisches Design lässt sich meiner Ansicht nach deshalb so mühelos durch die Zeit bewegen, weil hinter jedem Klassiker nicht nur das Ziel steht, etwas Neues zu schaffen – einen Stuhl, ein Bett, einen Raum. Sondern auch eine bestimmte Idee, warum dieses Objekt überhaupt eine Daseinsberechtigung verdient. Einer, der wie kein anderer diesen Gedanken und damit den Kurs unseres Unternehmens geprägt hat, ist Tobia Scarpa. Er ist ein genialer Designer, Architekt und ein Gentleman alter Schule: ruhig, höflich, dabei vielseitig und aufgeschlossen gegenüber Neuem. Gemeinsam mit seiner Frau Afra, die 2011 starb, hat Scarpa für Molteni einige Möbel entworfen, Ausstellungsräume in Mailand, Rom und Paris und nicht zuletzt unsere Familienvilla, das Haus meiner Kindheit. Mein Lieblingsstück von Tobia und Afra ist der Stuhl „Miss“ mit seiner gekrümmten Armlehne, sie haben ihn 1986 entworfen. Wir haben ihn 2017 wieder aufgelegt, er ist ein Objekt, das seine Wurzeln in der Handwerks-tradition hat und auch nach 30 Jahren noch modern ist.

Wenn wir, mein Bruder Giovanni, meine Schwester Francesca und ich, heute einen scharfen Blick für Architektur haben, liegt das vor allem daran, dass wir von klein an mit ihr vertraut gemacht wurden. Wir verdanken Tobia Scarpas Vision eine Menge. Das Haus unserer Familie liegt in der Nähe des Firmensitzes in der Brianza, in den ehemaligen Wein- und Obstgärten des örtlichen Schlosses, die in den 60er-Jahren verkauft und in Wohngebiete und einen Golfplatz umgewandelt wurden. Es ist dreistöckig. Tobia Scarpa ließ die Fassade aus typisch lombardischem Mauerwerk errichten, anders als sein berühmter Vater Carlo Scarpa, der besonders für die Betonoptik seiner Bauten bekannt ist. Die Ziegelsteine sind hierbei alle mit der kürzeren Seite nach außen angeordnet, sodass es eher wie ein Gewebe als eine

Wand aussieht – ein Detail, das Tobia Scarpa bei seinem Entwurf sehr wichtig war. Das Haus ist voller Luft und es verbindet das Öffentliche problemlos mit dem Privaten. Bei uns waren ständig Designer und Architekten zu Besuch, blieben selbstverständlich zum Essen. Ich vermisse die Abende, an denen wir gemeinsam mit Tobia und Afra Scarpa zusammengesessen und über Design gesprochen haben. Vom Tisch aus kann man durch ein Paar doppelhohe Glastüren direkt auf die überdachte Terrasse blicken. Diese Türen stehen im Sommer immer offen, es ist, als würde man im Freien leben. Darüber liegt der Balkon, wohin ich mich als Kind verzog, um die Gespräche der Erwachsenen zu belauschen. Meine Geschwister und ich sind natürlich mittlerweile ausgezogen, aber an Feiertagen oder den Wochenenden kommen wir immer wieder gern zurück. Und auch in meiner eigenen Wohnung in Mailand hat der Geist von Tobia Scarpa in Form seiner Esszimmerstühle „Monk“ längst Einzug gehalten.

Giulia Molteni ist Chief Marketing Officer der Molteni Group, eines Unternehmens, das ihre Großeltern vor 90 Jahren gründeten. Heute gehört es zu den internationalen Playern der Interieurbranche



DIETER RAMS



TOBIA SCARPA

Giulia Molteni über Tobia Scarpa